

Die schrecklichen Bilder bleiben für immer

EHRENWERT-PREIS Andreas Dahmer ist Polizist, Diakon und Feuerwehrseelsorger in einem: Er hilft den Einsatzkräften nach traumatischen Erlebnissen.

VON TIMO SCHICKLER

NÜRNBERG – Als Andreas Dahmer in dieser Nacht an den Einsatzort kommt, ist die Katastrophe schon ein paar Stunden her. Noch immer räumen Feuerwehrleute den Unfallort an der Großen Straße am Dutzendteich auf. Die Stimmung ist gedrückt. An diesem Abend im August 2014 ist die 18 Jahre junge Marie vor den Augen ihrer Schwester von einem betrunkenen Autofahrer angefahren worden. Sie stirbt in den Händen der Einsatzkräfte.

„Es war furchtbar tragisch“, erinnert sich Andreas Dahmer. Als sein Telefon klingelt und er informiert wird, will er sich selbst ein Bild vor Ort machen. Er weiß, dass viele, die an diesem Tag versucht haben, ein Leben zu retten, länger damit kämpfen werden.

Der Nürnberger kennt solche Einsätze, er ist Polizist. Doch seit zehn Jahren ist er auch derjenige, zu dem Feuerwehrleute nach Einsätzen kommen, die sehr belastend sind. Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte heißt das, was Andreas Dahmer macht, kurz PSNV-E. Er betreut die gesamte Nürnberger Feuerwehr, die Berufsfeuerwehr und Freiwillige, also mehr als 1300 Menschen. Und das ehrenamtlich.

In dieser Nacht vor zehn Jahren ist an eine Betreuung erst einmal nicht mehr zu denken. Die Aufarbeitung beginnt, als die Schicht das nächste Mal zusammenkommt. „Ich bin dann nicht allein, in solchen Fällen sind andere von mir geschulte Einsatzkräfte dabei“, erzählt Dahmer. Zu zweit wird der Einsatz mit der Gruppe besprochen. Ganz detailliert wird das Geschehen nacherzählt, jeder Knopfdruck ist wichtig.

Zeitliche Lücken schließen

„Ziel ist, die zeitlichen Lücken zu schließen, die man nach so einem traumatischen Erlebnis oft hat“, erklärt Dahmer. Vor allem für diejenigen, die sich schwertun, das Ereignis zu verarbeiten. Deshalb sind alle dabei. „Die anderen füllen die Lücken.“ Damit der Kopf weiß: Es ist abgeschlossen. „Ansonsten greift das Gehirn an diese Stelle, sieht diese Bilder, die es nicht einordnen kann – und weiß nicht, ob das nun Vergangenheit oder noch offen ist.“ Das macht Angst und führt zu Stress.

Das Gruppengespräch fungiert als Starthilfe. Für manche ist es mit einer solchen Sitzung nicht getan. Der Polizist begleitet sie dabei, trifft sich unter vier Augen, manchmal geht er



Auch in der Feuerwache am Flughafen schaut Andreas Dahmer regelmäßig vorbei und bietet seine Hilfe an. Er ist der EhrenWert-Preisträger im September. Foto: Hans-Joachim Winckler

mit Betroffenen auch an die Unfallstelle zurück, legt Blumen nieder. Erst danach können manche abschließen.

Das aber bedeutet nicht, alles zu vergessen. „Die Bilder bleiben für immer.“ Dahmers Ziel ist es, die Gefühle von den Eindrücken zu trennen. Nur so lässt es sich mit den Erfahrungen leben. Der Polizist selbst ist deshalb bei den Unglücken selten vor Ort. „Ich treffe die Feuerwehrleute auf der Wache, um eine Distanz zum Geschehen zu haben.“ Auch er selbst. „Ich sehe diese Bilder nicht, erlebe keine Stimmung, Gerüche – das ist ein großer Unterschied.“

Doch als Polizeibeamter kennt der 51-Jährige solche Situationen. Er selbst hat Schichten erlebt, die er nie vergessen wird. Eine ist fast genau 20 Jahre her. 2005 ist er als Gruppenführer auf dem Annafest in Forchheim, als ein Unwetter heraufzieht und wenig später das Chaos losbricht. In dem heftigen Sturm wird ein Mann

von einem herabstürzenden Ast erschlagen und mehrere Menschen schwer verletzt.

Einsatzkräfte müssen in diesem Moment funktionieren. Die Emotion kommt später dazu. Zum Verarbeiten aber bleibt selten Zeit, der nächste Einsatz folgt. „Die Schlagzahl ist hoch.“ Heute kann Andreas Dahmer gut davon erzählen. Inzwischen ist der Vater von zwei Kindern auch nicht mehr „nur“ Polizist, sondern obendrein Diakon. Neben der Arbeit hat er ein Theologiestudium abgeschlossen.

Den Anstoß dazu gibt der Kaplan seiner Gemeinde in Fischbach, Andreas Wanka. „Er hat mir alles erklärt“, erinnert sich der 51-Jährige. Die beiden treffen sich regelmäßig zu Gesprächen, bis der Geistliche sagt: „Andi, bei dir ist da mehr als bloßes Interesse.“

Es folgen vier Jahre an der Domschule in Würzburg im Fernstudium. „Das war schon viel Stress, aber mei-

ne Frau hat mir den Rücken freigehalten.“ Eigentlich will Andreas Dahmer nur seine Gemeinde im Südosten Nürnberg bei ihrer Arbeit unterstützen. Doch dann steht eines Tages Jimmy Rückert vor seiner Tür. Der Pfarrer tritt als Feuerwehrseelsorger zurück.

Andreas Dahmer – Polizist, Diakon und sogar Rettungssanitäter – scheint der perfekte Nachfolger zu sein. Doch er lehnt ab – einmal. Beim zweiten Anlauf ist Rückert erfolgreich. Denn Andreas Dahmer wird eines klar: „Ich kann hier mehr machen als nur ein betroffenes Gesicht und nicken, ich kann den Leuten wirklich helfen.“

Dahmer lässt sich zum Mediator und zum Traumafachberater ausbilden. Heute ist er nicht nur vor Ort, wenn es brennt. „Jede Einsatzkraft wird von ihm geschult und auf dramatische Erlebnisse vorbereitet“, sagt Horst Gillmeier. Er hat bis vor kurzem die Feuerwache 4 in Nürnberg geleitet und Dahmer für den Ehren-

Wert-Preis vorgeschlagen. Denn Dahmer zeigt durch seine Arbeit Bewältigungsmechanismen und Verarbeitungsmethoden auf. „Alle wenden sich vertrauensvoll an ihn.“

Dass die Feuerwehrleute ihn durch die Vorträge kennenlernen, ist entscheidend, sagt Dahmer. „Das ist eine ganz andere Geschichte als eine anonyme Person auf dem Schwarzen Brett.“ Durch den Unterricht „sind die Zweifel geringer“. Die zerstreut er auch durch Präsenz. „Der Andi“ schaut immer mal vorbei, bei der Werksfeuerwehr am Flughafen genauso wie bei der Freiwilligen Feuerwehr in einem Nürnberger Stadtteil.

Manchmal dauert es Wochen

Gerade die Freiwilligen haben es oft schwer, weiß er. „Wenn die zu einem Einsatz in ihrem Dorf gerufen werden, sehen die manchmal das verunglückte Auto und wissen schon: Den kenne ich.“ Dann ist Dahmer gefragt – oder einer der vielen Kollegen, die er inzwischen als sogenannte Peers geschult hat.

Alle aus dem Helfer-Netzwerk wissen: „Diese Gedanken nach einem belastenden Einsatz sind normal. Es dauert, manchmal auch Wochen“, sagt Dahmer. „Aber das wird wieder!“ Tatsächlich sind es oft die, die selber mal an etwas zu knabbern hatten, die sich freiwillig melden.

Bei der Polizei hat Andreas Dahmer inzwischen dieselbe Arbeit wie in seinem Ehrenamt übernommen. Hauptberuflich. Etwas Besseres hätte ihm nicht passieren können. Denn er weiß, da ist er richtig. „Das ist meine Aufgabe.“

ZUM THEMA

Preis für freiwilliges Engagement

„EhrenWert“ ist eine Aktion der Stadt Nürnberg und der Universa-Versicherungen mit Unterstützung der Nürnberger Nachrichten **zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements**: Jeden Monat wird ein Preisträger gekürt und mit 1000 Euro belohnt. Der Ehrenwert-Preis wird bereits seit 2009 verliehen. Vorschläge können laufend eingebracht werden: per E-Mail an die Adresse ehrenwert@stadt.nuernberg.de oder telefonisch unter der (0911) 231-2134.